

Ein berg- und hüttenmännisches Bibelbild

Von Paul Müller, Freiberg, i. Sa.

Im Jahre 1739 erschien in Freiberg der erste Teil von D. Christian Friedrich Wilisch's „Biblia parallelo-harmonico-exegetica.“ Der Verfasser dieses „an Inhalt wie Ausstattung großartig angelegten Werkes“ war seit 1723 Dompfarrer und seit 1725 Superintendent der Berghauptstadt, als welcher er 1759 starb¹. Ihn zu würdigen, soll berufenerer Feder an anderer Stelle überlassen bleiben. Die ersten drei bis 1749 erschienenen Teile dieser gewaltigen Veröffentlichung wurden in Freiberg von Christoph Matthäi gedruckt und stellen diesem von 1723 bis 1750 hier tätigen Meister das beste Zeugnis aus. Seine Tätigkeit hat eine eingehende Schilderung durch Reinhard Kade bereits erfahren². Aber auch dem unbekannten, doch wohl Freiburger Buchbinder gebührt für die vorzüglichen Einbände aus gepreßtem Leder volle Anerkennung.

Das vollständige Werk in einwandfreiem Zustand findet sich unter den Buchbeständen des evangelisch-lutherischen Pfarramtes von Helbigsdorf bei Mulda. Im ersten Bande, der in liebenswürdiger und dankenswerter Weise für diese Betrachtung zur Verfügung gestellt wurde, befindet sich nun vor dem Titelblatt ein Kupferstich, der wegen seiner berg- und hüttenmännischen Darstellungen hier besprochen werden soll. Dem Umstand, daß sich dieses Bild nicht mehr in den Bänden der Freiburger ortsgeschichtlichen Bücherei, der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden³ und der Karl-Marx-Universität in Leipzig⁴ vorfindet, dürfte es zuzuschreiben sein, daß eine Besprechung bisher wohl noch nicht erfolgte.

Zwei hohe, auf Sockeln stehende Spitzpfeiler, die unten durch ein Zwischenstück verbunden sind und die insgesamt 27 abwechselnd oval und achteckig eingefasste Brustbilder evangelischer Kirchengrößen, darunter in der Mitte das von Luther, aufweisen, sowie ein von einem Engel gehaltenes langes Spruchband oben bilden den Rahmen des 39 × 27,5 cm messenden Stiches (Abb. 1). Zwischen dem Reim „Großer Exegeten Fleiß gleicht der Bergleut sauren Schweiß“ und dem Spruchband mit der Prophezeiung aus dem 5. Buch Mose, 33, V. 13—15, in der, bezeichnenderweise, die Worte „Sonne“ und „Mond“ durch die damals auch für Gold und Silber üblichen Zeichen ☉ und ☾ wiedergegeben sind, bieten sich unseren Augen berg- und hüttenmännische Darstellungen, die durch entsprechende Beschriftung kirchliche Bedeutung erhalten. Das Bild läßt sich in drei Gruppen einteilen.

Der obere Teil (Abb. 2) zeigt ein von Schiffen befahrenes und von der aufgehenden Sonne beschienenes Meer, dessen Ufer links zum „Mosaïschen Gebürge“ aufsteigen, rechts den „Apostel Zug“ andeuten. Im Hintergrund ist die Insel Patmos durch eine Haspel als kirchliche Fundgrube gekennzeichnet. Den vorderen Abschluß in ganzer Stichbreite

bildet eine durch Tore, Türme und Wallanlagen befestigte Stadt, deren Kirchen und sonstige Gebäude gotische und barocke Türme, letztere denen des Rathauses und der Petrikirche in Freiberg ähnlich, aufweisen. „Des gedultigen Hiobs Fundgrube“ ziert eine Haspel, und „König Davids Gebäude“ kann auch bergmännisch aufgefaßt werden. Eine Meilensäule vor der Stadtmitte erinnert an die eineinhalb Jahrzehnt früher vorgenommene Aufstellung solcher Wegweiser.

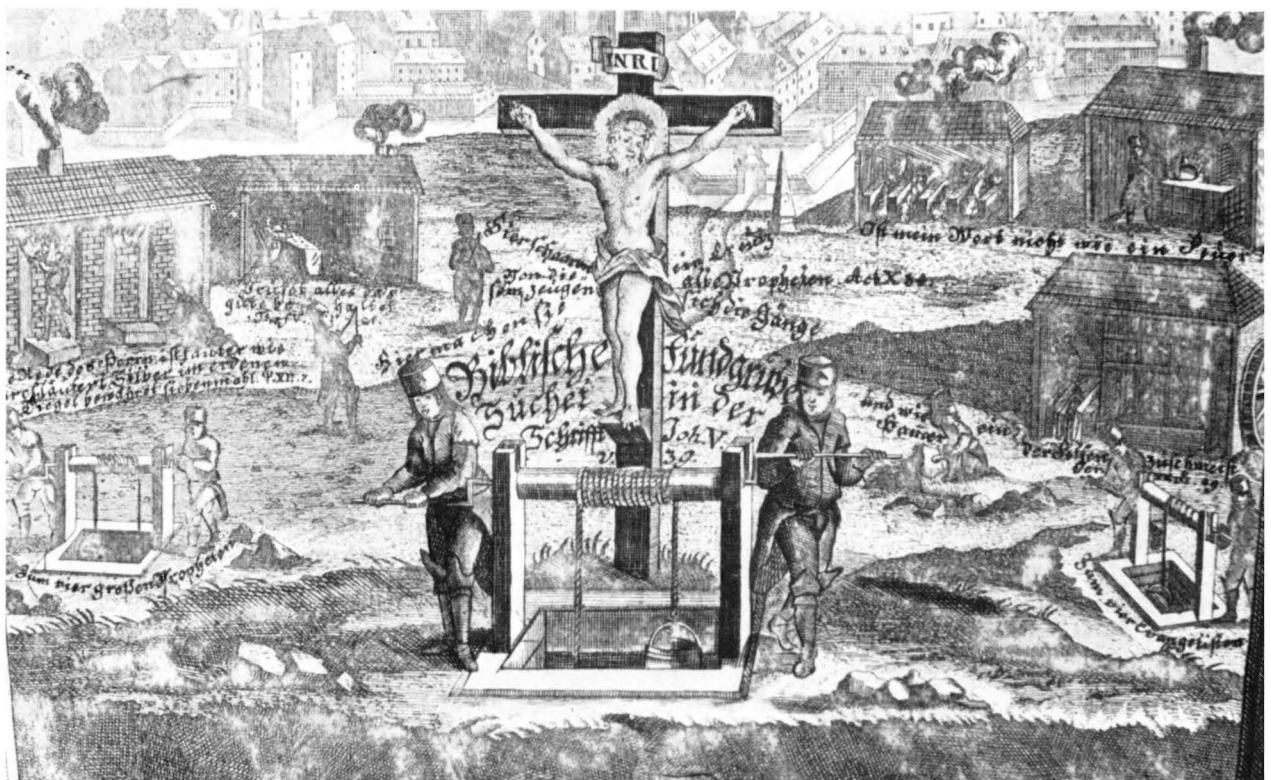
Der für unsere Betrachtung wichtigere mittlere Teil der Darstellung (Abb. 3), im Original sehr dunkel gehalten, wurde durch das Geschick des Lichtbildners (der Freiburger Bergakademie) aufgehellt und dadurch einer Beschreibung zugänglich. Als Abschluß gegen obiges Stadtbild erscheint eine Reihe von Gebäuden, deren Rauchfahnen und offene Vorderseiten hüttenmännische Betätigung erkennen lassen. Das erste Haus von links zeigt zwei Schmelzöfen, ähnlich denen im Agricola⁵ mehrfach, u. a. Seite 296 und 322, abgebildeten; der Vorgang im linken wird gerade von einem Schmelzer durch den Schutzschirm beobachtet. Seltsamerweise trägt dieser Hüttenmann das Leder hinten. Durch Bezugnahme auf Psalm 12, V. 7 — „lauter wie durchläutert Silber im irdenen Tiegel“ — ist der Kennzeichnung genügt. Es folgt ein Raum, in dem ein Probierer an einer mit Erzproben bedeckten Tafel sitzt, während rechts ein Probierofen in Betrieb ist, ähnlich Agricola, Seite 183. Der Spruch aus dem 1. Thessalonicher Brief, V. 21 — „Prüfet alles, das gute behaltet“ — macht den Vorgang erkennbar. Das nächste Gebäude, rechts von der Bildmitte, dürfte wohl einen Röstofen enthalten, wie ihn Agricola Seite 220 wiedergibt. Mit der folgenden Anlage ist vermutlich ein sächsischer Bleischmelzofen gemeint, im Agricola Seite 330 abgebildet. Ein Schmelzer betätigt sich daran; die Tragweise seines Leders ist zweifelhaft. In einem darunter befindlichen größeren Gebäude wird ein Naßpochwerk durch ein Wasserrad betrieben; in der linken Ecke arbeitet ein Wäscher am Gerinne. Ein ähnlicher Betrieb findet sich im Agricola, Seite 262. Den letzten drei Darstellungen ist die Bezugnahme auf Jeremias 23, V. 29 — vom „Feuer“ und „Hammer, der Felsen zuschmeißt“ — gemeinsam.

Der Raum vor den Gebäuden ist von bergmännischen Gruppen belebt. Zunächst können wir links zwei Ruten-gänger bei ihrer anscheinend erfolgreichen Tätigkeit beobachten, denn die gekreuzte Beschriftung sagt „Hier schaaren sich die Gänge. Hier machen sie ein Creutz“. Rechts kniet ein Ausschlager. Im Vordergrund stehen drei Haspeln mit je zwei Knechten, von denen die mittlere Gruppe mit „Biblische Fundgrube“ bezeichnet ist und von einem Kruzifix überragt wird, dessen Gekreuzigter merkwürdigerweise auf einem Konsol steht. In der mittleren Schachtoffnung erscheint gerade ein voller Kübel.



Abb. 2: Oberes Drittel des Kupferstiches aus dem 1739 erschienenen ersten Teil der „Biblia parallelo-harmonico-exegetica“ des Freiburger Dompfarrers D. Christian Friedrich Wilsch.

Abb. 3: Der Mittelteil des Bibelbildes zeigt vor dem Hintergrund einer Stadtansicht Darstellungen aus dem Hüttenwesen und dem Bergbau um die Mitte des 18. Jahrhunderts.



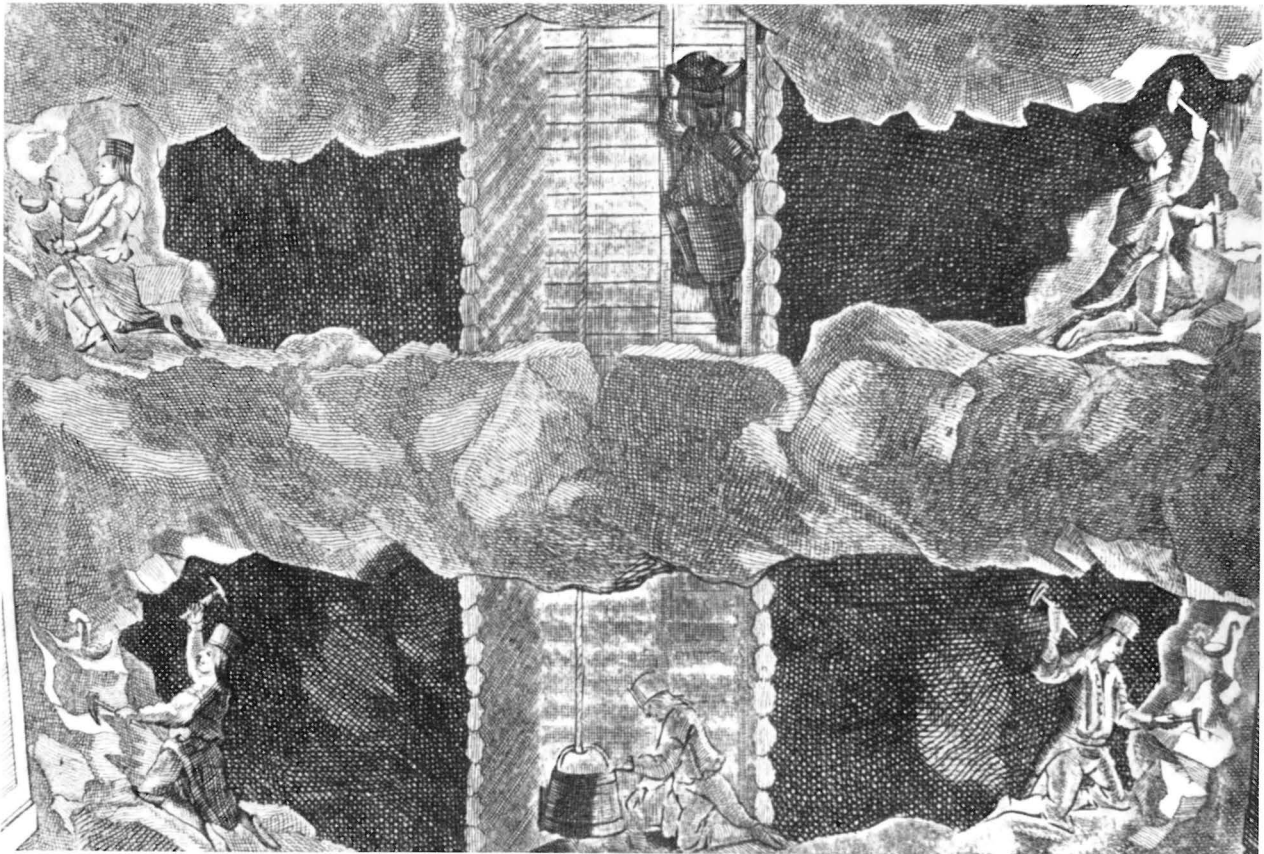


Abb. 4: Die Untertagearbeit mit Schlägel und Eisen, Fäustel und Keil ist beiderseits des Schachtes auf dem unteren Drittel des Bibelbildes dargestellt. Links oben untersucht ein Steiger das anstehende Gestein.

Zum dritten Teil des Bildes (Abb. 4) stellt der vorgenannte seigere Schacht den Übergang dar. Seine Zimmerung und die von einem Bergmann begangene Fahrt sind deutlich erkennbar. Ein anderer Knappe füllt gerade den auf der Sohle angelangten Gegenkübel. In zwei übereinanderliegenden Strecken arbeiten Bergleute vor Ort; links oben untersucht ein Steiger, am Häckchen kenntlich, das anstehende Gestein, rechts oben gebraucht ein Häuer Fäustel und Keil, unten ist beiderseits Schlägel und Eisen in Gebrauch. Das Geleucht ist in allen Fällen eine Froschlampe mit feststehendem Hakengriff und ohne Gehänge, eine Form, die nicht geläufig ist und wohl auf mangelnder Kenntnis des Stechers beruht, der übrigens die bescheidene Lichtwirkung durch Aussparung und starke Schraffuren ganz gut, wenn auch etwas übertrieben wiedergibt.

Ganz links, zwischen Obelisk und Bildrand, oben mit „Propheten Zechen“ überschrieben, ist ein Berggebäude mit „König Salomo“ bezeichnet, unter dem ein ausgezimmerter Schacht von einem Bergmann befahren wird. An der entsprechenden rechten Seite steht eine Haspel vor einer Kaue; ein Bergmann fährt aus, ein anderer schürft mit der Spitzhacke.

Als Zeichner des Bildes ist links unten „M. Christ. Gottlieb Fritzsche Past. Purschenstein et Neohus.“ angegeben. Er

wurde 1699 zu Herzberg als Sohn eines Hufschmieds geboren, besuchte 1714 bis 1718 die Fürstenschule zu Grimma und anschließend die Universität zu Wittenberg, wo er 1721 den Magistergrad erlangte. 1732 wurde er Pfarrer zu Dorfchemnitz und 1734 zu Neuhausen, wo er 1772 emeritiert wurde und starb⁶.

Des Stechers Name „Liebe“ erscheint unten rechts; er findet sich nochmals auf einem Kopfstück des gleichen Bandes mit dem Zusatz „Halae“, wodurch er sich als der des 1696 zu Zschopau geborenen Christian Gottlob Liebe erweist, der 1753 zu Halle starb⁷.

Der Stich bringt uns nichts Neues, doch sind berg- und hüttenmännische Darstellungen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts verhältnismäßig selten, so daß seine Veröffentlichung gerechtfertigt sein dürfte. Wer aber sucht ein solches Bild in einer Bibel!

Anmerkungen

- 1 Sächsisches Pfarrerbuch von Reinhold Grünberg, Freiberg 1940.
- 2 Mitteilungen vom Freiburger Altertumsverein, 30. Heft, S. 50 bis 55.
- 3 Schreiben der Landesbibliothek vom 12. 6. 1961.
- 4 Schreiben der Universitätsbücherei vom 23. 6. 1962.
- 5 Georgius Agricola: „Vom Bergkwerck XII Bücher...“. Basel 1557.
- 6 Sächsisches Pfarrerbuch von Reinhold Grünberg, Freiberg 1940.
- 7 Mitteilung des Kupferstichkabinetts zu Dresden vom 21. 6. 1962.